

# «Oh mein Gott!»

## Jugendsprache – und was davon zu halten ist

Text: Christa Dürscheid

**Hört man einem Gespräch unter Jugendlichen zu, dann stellt sich rasch die Frage, wie ein solcher Sprachgebrauch zu bewerten ist. Besteht nicht die Gefahr, dass die Jugendlichen auch ihre Schulaufsätze so verfassen? Ein Forschungsprojekt der Universität Zürich hat keine Hinweise auf eine solche Entwicklung gefunden.**

Zeichnen sich in der Jugendsprache Veränderungen ab, die Anlass zur Sorge geben? Und muss man nicht eingreifen, wenn in Gesprächen beispielsweise Ausdrucksweisen verwendet werden, die in den Bereich der Vulgärsprache gehören? In diesem Beitrag geht es um die grundsätzliche Frage, welche Merkmale charakteristisch für die Jugendsprache sind und ob Jugendliche nicht nur so sprechen, sondern auch so schreiben. Denn wie wir wissen, spielt die schriftliche Kommunikation (z.B. über WhatsApp) im Alltag Jugendlicher eine immer grössere Rolle, viele Dialoge werden nur noch schriftlich geführt. Daher stellt sich auch in Bezug auf das jugendliche Schreiben die Frage: Was ist davon zu halten?

### Stilbasteleien: Gömmer Migros?

Kommen wir zunächst aber zu der Frage, wie Jugendliche sprechen: Ein charakteristisches Merkmal von Jugendsprache ist, dass Zitate, aber auch Werbesprüche in die eigene Rede eingebaut oder Äusserungen spielerisch verfremdet werden. Diese Stilbastelei (Bricolage) erkennt man z.B. daran, dass Jugendliche formelhafte Wendungen verfremden (z.B. *Lassen Sie mich Arzt, ich bin durch*) oder in grammatisch fehlerhaftem Deutsch sprechen (z.B. *Gömmer Migros?*). In der Sprachwissenschaft gibt es dazu bereits einige Untersuchungen, von denen die meisten aber nur die Situation in Deutschland im Blick haben. So wird darauf hingewiesen, dass dies ein Spiel mit der Sprache, ein Sprechen «mit fremder Stimme» sei und Grammatikfehler oft absichtlich gemacht würden. Viele Jugendliche würden diese Ausdrucksweise aus den Medien übernehmen, wo Kabarettisten wie der türkisch-stämmige Kaya Yanar, der perfekt Deutsch spricht, ein fehlerhaftes Deutsch inszenieren. Dass die Medien an der Verbreitung solcher Ausdrucksweisen einen grossen Anteil haben, sieht man auch an dem Satz *S beschte vos je hets gits*. Dieser Satz wurde in der Schweiz ja nur deshalb so populär (und sogar zum Jugendwort des Jahres 2009), weil er an eine charakteristische Sprechweise von Jugendlichen anschliesst und weil er über das Internet so rasch verbreitet werden konnte.

### Intensivierungen: voll krass

Ein weiteres Merkmal jugendlichen Sprechens zeigt sich in der Verwendung intensivierender Ausdrücke (z.B. *mega, voll krass, fett*), wobei diese einem schnellen Wandel unterliegen, weil sie oft von den Erwachsenen übernommen werden (vgl. *cool, geil*). Und auch das Code-Switching, wie es z.B. bei einer Verabschiedung auftritt (vgl. *Tschau Si-*

*mone, see you later*), sowie das Verwenden englischer Bezeichnungen (z.B. aus dem Hip-Hop) sind typische Merkmale. Für Aussenstehende bleiben diese Wörter oft unverständlich (z.B. *Flow, Battle*), weil sie nicht über das spezifische kulturelle Wissen verfügen, das hinter den Entlehnungen steht. Es ist hier also weniger das Englische, das die Distanz zum Sprachgebrauch der Erwachsenen herstellt, als vielmehr die Tatsache, dass es sich um szenesprachliche Wörter handelt.

### Kürzel: OMG und LOL

Schreiben die Jugendlichen nun aber auch so? Natürlich tun sie das, wenn sie sich private Nachrichten schicken, jemandem auf Facebook etwas posten oder in einem WhatsApp-Chat sind. Denn sie nehmen solche Dialoge wie ein Gespräch wahr, was man ja auch daran sieht, dass praktisch alle Nachrichten in Mundart verfasst werden. Hinzu kommen bei dieser Kommunikation noch Ausdrucksweisen, die es nur im Geschriebenen geben kann. So werden Kürzel wie *OMG (oh mein Gott)*, *LOL (laughing out loud)*, *CU (see you)* verwendet, es werden Emojis, d.h. lachende Gesichter, und andere Bildzeichen in die Nachrichten eingebaut, und es treten Buchstabenwiederholungen (z.B. *wieschaaaade*) und viele andere Schreibungen auf, die nicht rechtschreibkonform sind. Das führt uns zu der zweiten Frage: Was ist von all dem zu halten? Besteht beispielsweise die Gefahr, dass die Jugendlichen auch ihre Schulaufsätze oder Berichtshefte auf diese Weise verfassen?

### Jugendliche müssen verschiedene Register ziehen können

Dazu sei hier nur so viel gesagt, dass in einem Forschungsprojekt an der Universität Zürich, in dem über 1000 Texte von 14- bis 19-Jährigen ausgewertet wurden, keine Evidenz dafür gefunden werden konnte, dass es einen Einfluss des privaten Schreibens auf das schulische Schreiben gibt (siehe dazu unter [www.schreibkompetenz.uzh.ch](http://www.schreibkompetenz.uzh.ch)). Schwerer zu beantworten ist dagegen die Frage, wie die Jugendsprache generell zu beurteilen ist. Ist sie so innovativ und kreativ, wie oft behauptet wird? Gibt es nicht doch berechtigten Grund zur Sorge, muss man eingreifen? Nein, solange die Jugendlichen untereinander so sprechen, muss man das akzeptieren; es ist ihre Gruppensprache. Sie müssen aber über verschiedene sprachliche Register verfügen; sie müssen sich dem Gesprächspartner und der jeweiligen Kommunikationssituation anpassen können. Dass sie dies lernen, ist ein wichtiges Ziel des Deutschunterrichts. Hier sollte die Reflexion über Sprache (und damit auch über das eigene Kommunikationsverhalten) einen ebensolchen Stellenwert haben wie die Lektüre literarischer Texte.

#### Christa Dürscheid

ist Professorin am Deutschen Seminar der Universität Zürich. Ihr Schwerpunkt ist die Gegenwartssprache.

